



Rede von
Guido van den Berg MdL

zu:

**Entwicklung von Energiespeichern für das
Energiesystem der Zukunft vorantreiben –
Versorgungssicherheit für Haushalte, Mittelstand,
Wirtschaft und Industrie in NRW gewährleisten!**

**Antrag
der Fraktion der SPD und
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 16/12854**

**am Freitag, 16. September 2016
im Landtag von Nordrhein-Westfalen
in Düsseldorf
(Plenarprotokoll 16/122)**

www.guido-vandenbergh.de

Vizepräsident Oliver Keymis: Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege van den Berg das Wort. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Guido van den Berg (SPD): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir greifen mit dem Thema „Speicher“ eine zentrale Herausforderung zum Gelingen der Energiewende auf. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Frage: „Bleibt NRW Energieland Nummer eins?“, ein Slogan, den wir häufig in unserem Munde führen. Wir wissen, künftig werden Erzeugungsleistungen vor allen Dingen durch Windhäufigkeiten und Sonneneinstrahlungen geprägt. Da sind nördliche und südliche Bundesländer mit Sicherheit im Vorteil. Bei uns kommt es darauf an, ob es uns bei der Energiewende gelingt, das Thema „Management der Energiewende“ ins Zentrum zu stellen, und ob wir daraus gewinnen können.

Wir legen Ihnen heute einen Antrag vor, der darauf passgenau eingeht. Die erneuerbaren Energien sind mittlerweile der größte Player auf dem Strommarkt. Wir sehen aber, dass die Erneuerbaren im Augenblick nur mit einem Wert von 1 bis 1,5 Milliarden € einspeisen und über Subventionen 22 Millionen € im Markt positioniert werden. Nur Kostensenkungen sichern langfristig Akzeptanz. Man erkennt, dass die Energiewende so gemanagt werden muss, dass man letztendlich das Kostenproblem, aber auch das Systemproblem in den Griff zu kriegen hat. Es geht also um eine Synchronisierungsaufgabe.

Unser Antrag greift dies in fünf Themenfeldern, wie ich finde, gut auf. Erstens wird mit falschen Gegensatzpaaren aufgeräumt, die man immer noch häufig in der Debatte hört.

Das erste Gegensatzpaar ist: Erneuerbare versus Konventionelle. Das ist falsch. Unser Antrag stellt dies auch klar heraus. Wir werden konventionelle Kraftwerke und Flexibilisierung der Nachfrage in der Stromversorgung in der ersten Phase noch brauchen. Das zweite Gegensatzpaar: Netze versus Speicher. Auch das ist falsch. Wir brauchen beides zum Gelingen der Energiewende. An manchen Stellen haben Netze kostenmäßig und strategisch Vorteile, an anderer Stelle werden wir Speicher aufbauen müssen, um den Herausforderungen gerecht zu werden.

Dann das Gegensatzpaar: dezentral versus zentral. Auch das ist falsch. Wir brauchen so viel Dezentralität wie möglich und so viel Zentralität wie nötig. Zweitens. Unser Antrag beschreibt, finde ich, sehr zutreffend die unterschiedlichen Speicheraufgaben, denen wir uns stellen müssen. Er führt nämlich ganz bewusst die beiden wesentlichen physikalischen Begriffe ein, um die es geht. Wenn die Energiewende gelingen soll, müssen wir uns mit der Frequenzhaltung und der Spannungshaltung im Netz beschäftigen und § 12 des Energiewirtschaftsgesetzes mit seiner Zielsetzung ernsthaft weiterentwickeln. Dort geht es darum, dass – Zitat – „die Nachfrage nach Übertragung von Elektrizität zu befriedigen ist“.

Ich glaube, da ist ein großes Missverhältnis gerade zu der langläufigen Meinung, dass ein Stromausfall kein Problem ist, solange der eigene Kühlschrank nicht abtaut. Das reicht nicht, meine Damen und Herren! Wenn man industrielle Wertschöpfung in unserem Lande betrachtet und unsere Wertschöpfungspotenziale richtig sieht, dann weiß man, es gibt ganz viele Prozesse – ich erinnere an die Firma dralon, die Kunstfasern herstellt –, wo schon bei einer 100stel Sekunde Stromausfall – das ist so schnell, dass wir nicht mal ein Flackern des Lichtes sehen würden –

Produktionsprozesse abgebrochen, Anlagen mühsam erneuert werden müssen und Ähnliches. Es kommt also auf eine gesicherte Versorgung an.

Industrie darf keine Angst haben, dass künftig ihre Produktion einem Energieregime untergeordnet werden muss, sondern umgekehrt: Es gibt eine Chance, durch neue attraktive Produktionsbedingungen und durch Sektorkopplungen neue Wertschöpfung aufzubauen.

Dafür gibt es ganz verschiedene Aufgaben. Ich erinnere an Momentanreserve, Primärregelleistung, Sekundärregelleistung, Minutenreserve, aber auch Schwarzstartfähigkeit und mehr.

Es gibt unterschiedlichste Speichertechnologien, die darauf eine Antwort bieten. Als Beispiel nenne ich die Firma STORNETIC aus der Aachener Region – ich sehe Reiner Priggen hier sitzen –, die Schwungradspeicher herstellt. Die sind mit Sicherheit teurer als Lithium-Ionen- und Batterietechnologien, aber die haben einen Riesenvorteil: Da gibt es keinen Kapazitätsverlust, wenn man die einsetzt – im Gegensatz zu den landläufigen Batterien, die wir noch haben. Auch die werden immer besser und immer günstiger – Gott sei Dank. Aber diese Speicher sind eine Technologie, die gerade für die Netzregulierung eine Riesenchance bedeutet.

Der dritte Punkt, den ich ansprechen möchte, sind Wandlungskosten. Auch da greifen wir in unserem Antrag wichtige Punkte auf. Wir stellen heraus, dass Strom-zu-Wärme-Umwandlungen häufig billiger sein können als reine Stromspeicher. Und wir greifen das Zukunftsthema „Power-to-Gas“, wie ich glaube, richtig auf, ein Thema, das wir ja auch in der Enquetekommission zur Zukunft der chemischen Industrie intensiv bearbeitet haben.

Weiter geht es mit dem Thema „Sektorkopplung“. Meine Damen und Herren, es ist eine Riesenchance, hier im industriellen Rahmen zu wirken und Wertschöpfungsprozesse auszulösen. Wenn uns das gelingt, diese Flexibilitätsoptionen zu nutzen, glaube ich, gehen wir einen großen Schritt voran.

Der fünfte Punkt ist die Energiedichte. Auch das müssen wir beachten. Reiner Priggen ist ein Fan des Streetscooters. Ich selber halte die HyCologne-Busse hoch, die mit Wasserstoff schon seit vielen Jahren durch die Gegend fahren. Aber wir wissen, es gibt Bereiche – Luftfahrt, Schifffahrt, Lkw-Schwertransport –, bei denen man mit realistisch sehen muss, dass wir es sicherlich schwer haben werden, die Dinge zu elektrifizieren, und wo wir noch lange gucken müssen, wie wir da vernünftige Prozesse hinkriegen.

Meine Damen und Herren, die Energiewende hat das Potenzial, zu einem großen wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes zu werden. Sie hat aber auch das Potenzial, unser Land zu deindustrialisieren. Deswegen müssen wir mit Augenmaß an die Dinge herangehen. Wir müssen ökologischen, sozialen Fortschritt nach vorne bringen. Das setzt volkswirtschaftlichen, ökonomischen Fortschritt voraus. Nur wenn wir es schaffen, diese Energiewende unter den Bedingungen eines Industrielandes zu verwirklichen, ...

Vizepräsident Eckhard Uhlenberg: Herr Kollege, die Redezeit.

Guido van den Berg (SPD): ... wenn wir es schaffen, meine Damen und Herren, Herr Präsident, am Ende die Energiewende hinzukriegen und die Wertschöpfung ist die gleiche, dann wird es gelingen. Wenn uns das nicht gelingt, wird kein Land der Erde uns folgen. Dann ist auch für die Energiewende nichts geschafft. – Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Eckhard Uhlenberg: Vielen Dank, Herr Kollege. – Für die Fraktion der Grünen spricht Frau Kollegin Brems.